

AntragstellerIn:

Juso-HSG#1/Juso-HSG#2/Juso-HSG#3

Antragsinhalt:

Der Studierendenrat möge beschließen:

*Die studentischen Vertreter*innen im Studierendenwerk müssen im Rahmen ihrer Möglichkeiten darauf hinwirken, dass das Studierendenwerk toleriere und zulasse, dass jede*r Anwesende, auch oder insbesondere Nicht-Studierende, die Essensreste, die andere dort zur Entsorgung abgestellt haben, von den Fließbändern nehmen und konsumieren (ugs. „bändern“) kann.*

Begründung:

In der Vergangenheit haben immer wieder kleine Gruppen Studierender und Externer in der Mensa Rempartstraße noch genießbare Reste vom Band zur Essensrückgabe genommen und sich so ihr Mittagessen zusammengestellt, bis ihnen dies von den Mitarbeiter*innen der Mensa verwehrt wurde. Zwischenzeitlich geschah dies durch gezielt aufgestellte Plakatwände vor der Essensrückgabe, in der letzten Woche wurden dann über den Rückgabebändern Metallkomponenten installiert, die endgültig dafür sorgen sollen, dass zurückgegebenes Essen nicht vom Fließband genommen werden kann.

Von Seiten des Studierendenwerks wurden verschiedene Begründungen für diese Maßnahmen angeführt. Ursprünglich hieß es, einzelne Studierende hätten sich durch das Verhalten gestört gefühlt, weshalb diese Form der Resteverwertung unterbleiben solle. Zuletzt wurde mit einer möglichen Haftung des Studierendenwerks im Falle hygienischer Probleme mit den zurückgegebenen Nahrungsmitteln argumentiert.¹ Aus diesem Grund sollen nun wieder große Mengen an noch genießbaren Lebensmitteln entsorgt werden, ohne dass hiergegen zumindest ein Zeichen gesetzt werden kann.

Dies ist aus mehreren Gründen bedenklich: Unter ökologischen Gesichtspunkten ist es durchaus fragwürdig, auf diese Art Ressourcen, die für die Lebensmittelherstellung verwendet werden, grundlos zu verschwenden. Auch aus der sozialen Perspektive ist das Verhalten des Studierendenwerks schwer nachvollziehbar. Finanziell schlechter gestellten Menschen, ob Studierenden oder Externen, wird die Möglichkeit verwehrt, eine kostengünstige Mahlzeit durch das „Bändern“ zu erhalten.

¹ Ein zu dem Thema von Spiegel Online befragter Gesundheitsexperte erklärte jedoch, dass durch das „Bändern“ keine gravierenden Hygieneprobleme entstünden, vgl. <http://www.spiegel.de/lebenundlernen/uni/uni-freiburg-ist-reste-essen-unhygienisch-a-1123547.html>.

Gleich aus welchem Motiv „gebändert“ wird, gebietet es die soziale und ökologische Verantwortung von Studierendenschaft und Studierendenwerk, diese Form der Ernährung zumindest zu tolerieren und nicht durch repressive Maßnahmen zu unterminieren.

Hinweis:

Es ist explizit erwünscht, in den Anträgen an die Studierendenvertretung genderneutrale Sprache zu verwenden (beispielsweise „Mitarbeiter*innen“ statt „Mitarbeiter“).